Alois Kreitmaier.

Eine Münchener Geschichte von Fritz Cannero.

Der Alois Kreitmaier hatte heute seinen ersten Ausgang. Einen Ausgang haben sonst nur Köchinnen und andere dienstbare Geister. Der Alois Kreitmaier war nun freilich weder eine Köchin noch ein Koch. Aber dienstbar war er schon. Dem Vaterlande dienstbar: der Alois Kreitmaier war ein verwundeter Soldat, der im Hospital der hilfreichen Ursulinerinnen untergebracht war, und der heute also zum ersten Male ausgehen durfte.

Der Soldat Alois Kreitmaier freute sich ordentlich darauf. Verwandte und Bekannte, die er hätte besuchen können, waren freilich keine in der Stadt. Aber zum Deixel auch, auf ein lang entbehrtes Glas Bier kann man sich gerade so freuen wie auf einen Onkel oder eine Tante, dachte der Alois Kreitmaier. Und der Arzt hatte es ihm neulich ausdrücklich gesagt, daß er nichts dagegen habe, wenn er demnächst bei einem Ausgang sich ein Glas Bier genehmige oder zwei.

„Ein Glas Bier oder zwei rutschen noch nicht in Ihre Füße," hatte er gesagt.

„O mei! Herr Doktor, i bin vorm Krieg auch nach sechs Glas Bier noch immer schnurgrad auf meine Füß' dahergang'n."

„Aber damals hatten Sie noch nicht die drei Kugeln dringehabt, Kreitmaier," sagte der Arzt lächelnd.

Und dann war es zwei Uhr Nachmittag, wo sein Ausgang anfangen durfte. Ein wenig mühsam hinkend, aber zielbewußt wollte er jetzt aus dem Anstaltsthore stöckeln, auf seinen drei Beinen, von denen jetzt der Stock das wichtigste Bein geworden war. Aber auf einmal war die Schwester Ursula unhörbar herangekommen.

„So Herr Kreitmaier," sagte sie liebreich und mit der gewohnten Güte auf dem jungen Gesicht, „so, Herr Kreitmaier, es geht ja ganz schön."

„Ja ja, Schwester ausgezeichnet — jaso, dös hab i jetzt ganz vergess'n: wie lang derf i denn ausbleib'n?"

„Nun, so bis gegen vier Uhr werden wir wohl wieder zurück sein müssen, Herr Kreitmaier.

„Wie? Geh'n denn Sie mit, Schwester?" Es glückte dem einfachen Soldaten nicht ganz, eine kleine Enttäuschung zu verbergen. Die Schwester Ursula lächelte.

„Freilich, Herr Kreitmaier, ich muß mitgehen; es ist so die Vorschrift; wenn die Verwundeten das erstemal ausgehen, muß jemand von uns dabei sein."

„Soso — soso — und i hab' mir denkt — i hab' mir denkt —" Er verstummte.

„Was haben Sie gedacht, Herr Kreitmaier?" fragte die Schwester freundlich. Aber er blieb die Antwort schuldig.

„Also nacha is scho' recht," sagte er mit wiedergewonnenem Humor und Gleichgewicht, „nacha geh'n wir also miteinander, Freilein — ah, Schwester."

„Sie dürfen auch einmal Fräulein sagen," lächelte die Schwester, „nur daß es eben diesmal umgekehrt wie im Frieden ist, Herr Kreitmaier."

Er verstand nicht gleich und schaute sie im Hinausgehen fragend an.

„Nun," meinte sie freimüthig, „im Frieden haben Sie das Fräulein ausgeführt, jetzt aber führe ich Sie aus, Herr Kreitmaier."

Schau, schau, dachte er, sie ist so uneben nicht, die Schwester Ursula, und man kann sich ihre Begleitung schon gefallen lassen. Und er hinkte fröhlich aus dem Gartenthore auf die Straße.

„Soll ich Sie ein wenig am Ellenbogen stützen?" fragte die Schwester.

„Nein, nein, es geht ganz gut so." Und er bemühte sich, recht tapfer aufzutreten. Leute lachen. Sie machten die Augen ein wenig größer bei dem Anblick des ungleichen Paares. Man sah ihnen an, sie würden umschauen, wenn sie darüber waren. Natürlich drehte es dem Alois Kreitmaier den Kopf nach rückwärts — richtig, man schaute ihnen nach, man flüsterte was, man schien zu lächeln —.

Deixel, Deixel, es wäre doch besser gewesen, allein auszugehen. „Deixel, Deixel," murmelte er jetzt wirklich.

„Herr Kreitmaier!" Sie hatte fragen wollen, ob er Schmerzen habe. Er aber meinte, sie wolle sein gewohntes Flüchlein bereden.

„Entschuldigen Sie, Schwester". fiel er deshalb ein, „es is mir halt so rausgerutscht, wiss'n S'."

„Was denn?"

„Der Deixel halt, der Deixel."

Schwester Ursula lächelte wieder und sagte:

„Nun, es war ja nur ein — ein milder Fluch. Und den muß man bei Euch rauhen Kriegern schon einmal in den Kauf nehmen." Da wurde er wieder ganz vergnügt.

„Dös laß i mir g'fall'n, Schwester," sagte er. „Sie san net halb so streng wie unser Pfarrer von Niederbinabarting — vielleicht kennen S' den?"

„Nein, aber worin war er denn so streng?"

„Im Fluchen, Schwester, im Fluchen, da hat er ganz wild werd'n können, wenn oaner g'flucht hat."

„Nun, es kommt da nicht so sehr auf das Wort an, sondern auf das, was man dabei denkt, Herr Kreitmaier."

„I sag's ja, i sag's ja," sagte er erfreut und anerkennend, „i sag's ja," d' Weiberleit san heitzutag verninftiger als —" Er stockte. Auch die „Weiberleit" waren ihm so „herausgerutscht." Aber dann erzählte er geschwind ein Erlebniß aus dem Kriege. Sie sollten irgendwo im Feindesland Quartier nehmen. Der Bauer wüthete schimpfend im Haus drinnen herum und wollte Niemand hereinlassen. Aber da sei seine Frau gekommen und hätte ruhig die Thür aufgemacht. Und dann sei sie noch obendrein höflich gewesen, überaus höflich, wie eine — eine —. Er hatte „Dame" sagen wollen, aber es fiel ihm nicht ein, und so sagte er: — „wie eine Schwester." Es hatte ein Compliment an die Adresse seiner Begleiterin sein sollen. Und sie lachte ihn nicht aus, sondern quittirte voll mit einem Neigen des Kopfes.

Sie gingen durch eine Allee. Die helle Wintersonne blinkerte darin so warm herum, als sie irgend konnte. Kein Fröstelin kam da auf.

„Kommen Sie, Herr Kreitmaier wir wollen uns ein wenig setzen."

Sie setzten sich. Wie er jetzt so unthätig neben der Schwester saß, wurde es ihm doch nach und nach „schenirlich". Ferne Regeln einer „gebildeten Unterhaltung" waren ihm eingefallen und er dachte nach, um was Extragescheidtes zu sagen.

„Herr Kreitmaier, wollen Sie mir nicht noch etwas aus dem Kriege erzählen?"

Da war der „gebildete" Bann schon gebrochen. Er konnte reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Von dem konnte er reden, und konnte nöthigenfalls jeden feindlichen Angriff aushalten. Wenn was von selber in ihm überquoll. Und die Schwester Ursula neben ihn nahm es auf in ihr allzeit gütiges Herz.

Dann gingen sie wieder ein Stück. An einer Kirche kamen sie vorbei. Die Thüren standen offen.

„Jetzt wird sie aber doch haben wollen, daß ich mit hineingehe," dachte der Alois Kreitmaier. Aber sie sagte kein Wort und wollte still vorübergehen, so daß es jetzt den Alois selber unwillkürlich drängte:

„Schwester, ein wenig könnten wir schon hineingehen, nicht?" Langsam stiegen die Schwester Ursula und der Soldat Alois die Steinstufen hinauf und setzten sich auf eine kleine Weile auf die hinterste Bank, still und andächtig. Beim Aufstehen mußte sie aber ihm diesmal doch helfen, der Stock allein war nicht genug.

Und gleich darauf kamen sie an einem freundlichen Schild vorbei: „Zum Bräustüberl". Der Soldat hatte es schon von weitem gesehen.

„Deixel, Deixel," dachte er, „jetzt wär's halt doch noch schöner, wenn die — wenn die Schwester Ursula —" Aber er nahm sich zusammen, machte einen steifen Hals und that, als wären ihm alle Bräustüberl auf der ganzen Welt völlig gleichgültig. Aber gerade der plötzliche steife Hals machte die Schwester auf das Schild und auf den stillen Wunsch im Alois aufmerksam. Sie zögerte und lächelte, sie lächelt und zögerte — aber auf einmal war sie entschlossen:

„Sagen Sie einmal, Herr Kreitmaier, soviel ich weiß, hat der Doktor Ihnen jetzt erlaubt —"

„Jaja, eine oder zwei Halbe," nickte der Alois eifrig. Wieder zögerte die Schwester ein wenig.

„Aber dös macht garnix," sagte der Alois, als müßte er jetzt seine Begleiterin trösten, „dös macht gar nix. dös kann ein andersmal auch sein." Und Abschied nehmend warf er dem Bräustüberlschild noch einen Blick zu. Auf einmal war die Schwester Ursula ganz fest entschlossen:

„Herr Kreitmaier," sagte sie, „das trifft sich ganz gut; ich habe ohnehin mit dem Pfarrer von der Kirche, wo wir vorhin waren, noch eine Unterredung — ja, eine längere Unterredung — da gehe ich jetzt hinüber — und derweilen — derweilen gehen Sie ruhig da ein wenig hinein — vielleicht, daß Sie drinnen einen Kameraden treffen —"

Dem Alois Kreitmaier verschlug es fast die Rede vor erstaunter Dankbarkeit. Gerade, daß er noch stottern konnte:

„Wenn i — wenn i Sie wenigstens einladen könnt, Freilein — ah, Schwester —" Aber da war sie schon freundlich nickend davongeeilt. Ein Viertel bedrückt und drei Viertel vergnügt stöckelte der Alois ins Bräustübel hinein. Nein, wie es die Schwester Ursula genau errathen hatte! Da waren wirklich ein paar Kameraden. Fröhlich und gemüthlich trank er unterm Plaudern seine Halbe. Hei, wie die schmeckte nach der langen Abstinenz.

„Noch a halbe?" fragte die Kellnerin und wollte sein Glas nehmen. Einen Augenblick schwankte er. Aber dann sagte er fest zu seinen Kameraden:

„Nein, nur eine heute — ihr wißt ja schon, der Doktor —". „Der Doktor", sagte er, aber an die Schwester Ursula dachte er.

„Jaja, wenn's der Doktor g'sagt hat, dann natürlich — uns wundert's überhaupt, daß Du schon alloanig ausgeh'n hast dürf'n."

„Jaja, i sollt eigentlich scho' wieder daheim sein — also adiä — auf Wiedersehn, 's nächste Mal, gelt . . ."

Und dann stand er wieder draußen auf der Straße und sah besorgt nach der Schwester aus. Wenn er an ihr feines, gütiges Gesicht dachte — um Gottes willen, kam's ihm in den Sinn, sie wird doch meinetwegen nicht schon da auf der Straße haben warten müssen, wenn sie frühzeitig von der Unterredung mit dem Pfarrer zurückgekommen sein sollte!

Aber da war noch keine Schwester Ursula zu sehen. So daß sich der Soldat Alois Kreitmaier in den dunklen Hausgang gegenüber stellen mußte, um nicht von einem Kameraden ausgefragt zu werden. Und er hat dann noch genau so lange warten müssen, wie eine Halbe Bier dauert. Dann erst kam die Schwester Ursula in Sicht. Gütig, wie immer, nickte sie ihm zu. Freundlich, wie immer, führte sie ihn heim ins Hospital. Und der Alois hat dann noch eine ganze Weile darüber nachgedacht, woher es käme, daß die Unterredung mit dem Pfarrer ganz genau zwei Halbe Bier lang gedauert habe.

Drei Tage später durfte der Alois nach ärztlicher Erlaubniß zum zweiten Male ausgehen. Diesmal ohne Begleitung, laut Verordnung. Aber ich weiß nicht, woher es kam: als der Alois aus dem Anstaltsthore gehen wollte, sah er sich wie suchend um.

„Warten Sie nicht auf wen?" fragte der Hospitaldiener.

Der Alois Kreitmaier kriegte beinahe ein verlegenes Gesicht.

„Nein, nein," sagte er, „i hab mir nur denkt — i hab mir nur denkt . ." Und mit einem allgemeinen, unverständlichen Gemurmel hinkte der Alois Kreitmaier die Treppe hinab. So daß es der Hospitaldiener bis heute nicht erfahren hat, was sich der Alois Kreitmaier damals eigentlich „denkt" hatte.

Unterzeichnet

Wurde am Freitag der Vertrag betreffend den Verkauf von Dänisch-Westindien an die Ver. Staaten.

Der Vertrag muß vom Senat und in Kopenhagen ratifizirt werden.

Die Inseln als von äußerst strategischer Wichtigkeit erklärt.

Washington, D. C., 4. Aug. In einem am Freitag von Vertretern der Ver. Staaten und Dänemark unterzeichneten Vertrag ist der Verkauf der Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John, welche östlich von Porto Rico liegen und unter dem Namen „Dänisch Westindien" bekannt sind, vorgesehen. Der Vertrag wird sofort dem amerikanischen Senat und dem dänischen Parlament unterbreitet werden, welche ihn ratifiziren müssen.

Im Senat werden keine Schwierigkeiten erwartet. Seit dem Beginn der Unterhandlungen vor etlichen Monaten war das Kommittee für auswärtige Angelegenheiten zu Rathe gezogen worden ,und es verlautet, daß es den Vertrag einstimmig billige. Senator Lodge erließ am Freitag Abend eine Erklärung, in welcher er sagte, daß die Argumente zu Gunsten der Erwerbung der Inseln nicht widerlegt werden könnten. Den einzigen Einwand erwartet man von Senatoren, welche den Kaufpreis von $25,-000,000 für zu hoch halten.

Dagegen ist das Resultat im dänischen Parlament nicht so gewiß, obgleich man erwartet, daß der Vertrag von ihm ratifizirt werden wird. Man erwartet, daß europäische Mächte, welche die Inseln aus militärisch strategischen Ursachen gerne in Besitz bekommen hätten, den Verkauf derselben an die Ver. Staaten nicht gerne sehen, und deshalb einen starken Druck auf Kopenhagen ausüben werden. Man erinnert sich, daß ein früherer Versuch der Ver. Staaten, die Inseln zu erwerben, fehlgeschlagen war, angeblich infolge deutschen Einflusses.

Die Unterzeichnung des Vertrages fand in New York statt, wo Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte, Constantin Brun, dem Dokumente ihre Unterschriften beifügten. Dasjenige für das Staatsdepartement wurde am Freitag Abend durch den Hilfs-Solicitor Woolsey nach Washington gebracht.

Einzelheiten des Vertrages werden nicht bekannt gegeben, bis er dem Senat unterbreitet ist. Der Vertrag sieht die völlige Erwerbung der Inseln vor, doch muß den dänischen Geschäftsinteressen Schutz garantirt werden.

Senator Lodge wies darauf hin, daß die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Inseln, falls sie nicht von den Ver. Staaten erworben würden, in die Hände einer europäischen Macht gerathen und daß dann die Ver. Staaten unter der Monroe Doktrine in Schwierigkeiten gerathen möchten, welche leicht zu einem Kriege führen könnten — eine Erwägung, die, wie verlautet, bedeutenden Einfluß auf die Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Inseln hatte.

„Im Interesse des Friedens", sagte Senator Lodge, „ist es von größter Wichtigkeit, daß diese Inseln in die Hände der Ver. Staaten übergehen. Von militärischem Standpunkt aus kann ihr Werth kaum überschätzt werden. Der prächtige Hafen von St. Thomas wird allen Anforderungen einer Marinebasis gerecht. Wie Admiral Mahan sagte, ist er einer der größten strategischen Punkte in Westindien.

„Die Bevölkerung beläuft sich auf 33,000 Seelen, darunter beinahe 30,-000 Neger. Es ist kaum Möglichkeit für einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs vorhanden.

„Die dänischen Inseln könnten leicht gegen einen Angriff vertheidigt werden und sind von unschätzbarem Werth für die Ver. Staaten."

GERMAN NATIONAL BANK

Nordwest-Ecke 4. und Vine.

Kapital: $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,

Städtische und Counth, gekauft und verkauft.

Passagescheine

nach allen Ländern.

Kredit - Briefe.

Wechsel

und

Geldsendungen

nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung

rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewœlbe.

Todes-Anzeigen.

Starb am Freitag, den 4. August 1916 Morgens um 1½ Uhr, nach nur kurzer Krankheit,

Eleonora Zorn,

innigstgeliebte Gattin von Julius Zorn, Mutter, Großmutter und Schwester, im Alter von 59 Jahren. Die Leichenfeier findet statt im Trauerhause, No. 3125 Vine Straße, um 2 Uhr und im Crematorium um 3 Uhr Sonntag Nachmittag, den 6. August. Freunde sind eingeladen.

Julus Zorn, Gatte.
Georg Zorn, Wm. Zorn, Aug. Zorn, Söhne.
Sophie Toll, Ellen Augustin, Rosa Grote, Töchter.
Wm. Toll, Chas Grote, Robt. Augustin, Schwiegersöhne.
Emma Zorn, Minnie Zorn, Pauline Zorn, Schwiegertöchter.
Marie Benz, Rosa Green, Schwestern.
5,6 nebst 11 Enkelkindern

Starb am Mittwoch, den 2. August 1916, Abends 10:30 Uhr, in ihrer Wohnung, No. 1032 W. Liberty Straße, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Magdalena Zopf,

geb. Heim.

Wittwe von Adam Zopf, in ihrem 89 Lebensjahre, geboren in Wald-Michelbach, Hessen-Darmstadt. Das Leichenbegängniß findet statt am Samstag, den 5. August, Nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus, wozu Verwandte und Freunde ohne weitere Anzeige höflichst eingeladen sind von

3,4,5 Den trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Donnerstag, den 3. August 1916,

Louisa Wilking,

Wittwe von Ludwig Wilking, in ihrem 78. Lebensjahre, in der Wohnung ihres Sohnes, Herrn William Wilking, No. 4364 Anton Road. Leichenbegängniß Samstag, den 5. August, von der Deutschen Protestantischen Kirche an Hoffner Straße aus, um 2:30 Uhr Nachmittags. Freunde sind höflichst eingeladen Bitte, keine Blumen.

Ach, ich habe schon erblicket
Diese große Herrlichkeit;
Jetzo werd' ich schön geschmücket
Mit dem weißen Himmelskleid!
Mit der güldnen Ehrenkrone
Steh' ich da vor Gottes Throne
Schaue solche Freude an,
Die kein Ende nehmen kann. 4,5

CREMATION. Auskunft und Anmeldung bei der CINC. CREMATION CO
Zimmer 30, Wiggins Block.
Main 3095. Residenz Phone North 2076.
Erwachsene $25.00. Kinder $15.00.

Office offen Tag und Nacht.

Joseph Schreiber & Son

Office und Begräbniß-Parlor

1910 Race Straße.

Phones: Canal 1820, Do. 2898

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

GEO. P. SCHWEITZER,

VOLKSBLATT

JOB ROOMS

127 Ost 7. Straße.

Drucksachen

jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Dr. P. Wehner,

Zahnarzt.

21 Ost McMicken Avenue, Ecke Vine Straße.

Offen Abends und Sonntags. Tel. Canal 3732.

Unterhaltungs-Anzeigen.

CONEY ISLAND

Offen jeden Tag — 1001 Vergnügungen — 9:30 und 11 V. M. Boote jeden Tag, ausgenommen Sonntag und Feiertage, 10c Rundfahrten. Musik — Tanzen. — Island Queen und Princeß fahren ab vom Broadway 9:30 und 11 V. M.; 1, 2:30, 4, 5:30, 7 und 8 N. M. Rundfahrt und Eintritt zu Coney 25c.

ZOO

Tanzen im Klubhause. Jeden Tag ,ausgenommen Sonntags. Hoffman's Tanz-Orchester.

Täglich — HIAWATHA — 3.30 8.30

50 echte Indianer.
Freies Indianer - Dorf.

Art Museum, Eden Park

Samstags, 9 Vm, bis 5:30 Nm. ....Frei
Sonntags, 1 bis 5 Nm. ....10 Cents
Andere Tage, 9 bis 5:30 ....25 Cents

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste für Anstellungen frei Franklin Institute, Dept 73, Rochester, N. Y.

Dental College.

The Cincinnati Dental College, 231—233 West Court Str., nahe Plum. Deutsch gesprochen.

Alle Arten zahntechnischer Arbeiten

Zu verkaufen—Farmen.

Land - Käufer — Senden Sie für ein Exemplar des einzigen „Land Buyers Magazine", über 900 Farm-Bargains in jeder Ausgabe angezeigt von Eigenthümern und Agenten von jedem Staat. 36 Seiten, hübscher Einband in zwei Farben. 25c per Jahr, 4 Monate 10c. Land Buyers Magazine, Dept. F 49, Traer, Iowa.

Neuer, prächtiger Deutscher Farm-Katalog; Frei.

Beschreibt Korn-, Getreide-, Vieh- und Milchwirthschaft-Farmen in Minnesota. Zeigt 67 Bilder und Photographien von Farmen, die wir zu verkaufen haben, zum Durchschnittspreis von $25 bis $45 per Acker. Schreibt gleich um diesen freien Katalog an die alte bewährte Deutsche Firma

Traub Brothers & Company, Inkorporirt
232 Boston Block, Minneapolis, Minn.

Zu verkaufen—Möbeln.

Möbeln—Eine hübsche seidenüberzogene Parlor-Garnitur aus dunklem Walnußholz, 6 Stücke. Nachzufragen 709 W. 9. Straße, 1. Stock. bdj

Zu verkaufen — Grundeigenthum.

Auf Auktion diesen Samstag Nachmittag 3 Uhr. Cumminsville, Elmore, Spaeth und Dirr, Gas, Wasser, Sewer, Cementweg, Brick-Straßen, 30 bei 150 zur Alley. $1 baar, 50c die Woche. Assessments bezahlt. Leihe Geld zum Bauen Crelap. 1*

Zu vermiethen—Flats.

Pannonia Building,

Kilgour und Baum Straße 373—5, Mt. Adams. Eigenthum der ungarischen St. Stephan's Kirchengemeinde.

Erstklassige 2- und 3zimmerige Flats, jedes einzelne mit separatem Bade- und Toilettezimmer, Incinerator und allen modernen Bequemlichkeiten. Licht und Luft. Gesündeste Lage in der Stadt! Prächtige, schattige Höfe, besonders für Kinder unschätzbar. Ungarischer Metzger- und Spezereiladen am eigenen Grundstück vom 1. Juli angefangen. 367 Baum Straße; Telephon Canal 4239.

Mt. Auburn—4, 5 und 6-Zimmer moderne Flats. 118 Malvern Place. Man nehme Auburn Ave. Car bis Huntington Pl. und gehe 1 Square westlich. 5—10j

Zu vermiethen—Zimmer.

1347 Pendleton Str., 2 Zimmer, Wasser und Gas

1609 Dudley Str., 2 Zimmer, Wasser und Gas. $7.50.

Verlangt — Männlich.

Bäcker, Ofenleute, Benchleute und Gehilfen. Nachzufragen in Muth's Bäckerei, 411 Richmond Straße. 30—5

Erfahrene Vault Makers; erfahrene Bolt Setters, erfahrene Lock Makers. Addressire No. 100 c/o Volksblatt.

Ein Schneider, der willens ist, auf's Land zu gehen. Lohn $12 bis $15 die Woche. Um nähere Auskunft schreibt oder fragt nach bei Hames Tailoring Co., Pikeville, Ky. 3—6*

Grobschmied und Helfer, erfahren in Struktur-Eisenarbeit. The L. Schreiber & Sons Co., 710 Culbert Straße. 1*

Verlangt — Weiblich.

Waschfrau für Montag No. 1 Clermont Gebäude, Woodburn Avenue und McMillan Straße, Ost Walnut Hills. 5,6j

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Sonntagsarbeit. Guter Lohn. 3325 Burnet Avenue.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2203 Park Avenue, Walnut Hills.

Mädchen für Downstairs-Arbeit und Kochen, Guter Lohn. 818 Mann Place, Avondale. Avon 163-Y.

Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn 2107 Central Avenue.

Waschfrau, erstklassige, mit Empfehlungen, für ersten Tag der Woche. 540 Elberon Ave. Phone Warsaw 397-X.

Mädchen, um bei der allgemeinen Hausarbeit zu helfen. 1338 Burdette Avenue, Ost Walnut Hills.

Mädchen für Kochen und Downstairs-Arbeit in Familie von 3. Kein Waschen. 3820 Dakota Avenue.

Mädchen für Kochen und Downstairs-Arbeit. Empfehlungen Guter Lohn. 342 Rockdale Avenue, Avondale.

Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. Empfehlungen. 347 Forest Ave., Avondale.

Mädchen für Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. 2317 Highland Avenue, Mt. Auburn.

Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. Kleine Familie. 565 Hale Ave.

Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen Schwab, 639 Washington Avenue, Newport.

Mädchen für Hausarbeit und Kochen in Familie von 3. 2218 Park Ave., Walnut Hills.

Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. 3592 Wilson Avenue, Avondale.

Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 3425 Pleasantview Avenue, Walnut Hills.

Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 563 Sherman Avenue, Avondale.

BARBAROSSA

ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.

Moerlein's

BARBAROSSA

wird gebraut und auf Flaschen gezogen von

The Christian Moerlein Brewing Co.

Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

„Die Atlas National-Bank"

hat den größten Buchwerth von irgendeiner Nationalbank in Cincinnati.
Wissen Sie auch, was dies für die Deponenten bedeutet? „Zuerst Sicherheit."
Wir zahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen.
Wir verkaufen alle Arten Cincinnati und andere Munizipal-Bonds.
Wir befinden uns neben der Postoffice an Walnut Straße.
„Wir wünschen Ihre Kundschaft."

Cincinnati, Ohio, 4¼% 20-40 Jahre Schul- und andere hochgradige

Munizipal-Bonds.

Safe Deposit Boxes $2.00.

Western German Bank

12. und Vine Straße. Phone Canal 178.

Cigarren.

SONADA

Cigarren.

Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

Eine schöne Büste und Schultern

erhält, wer die Brassiere „Bien Jolie" trägt. Das hängende Gewicht eines nicht gestützten Busens zieht die tragenden Muskeln so aus, daß die Linien der Figur verloren gehen.

BIEN JOLIE (BE-AN JO-LEE) BRASSIERES

Bien Jolie hält den Busen dort, wo er sein soll und sieht vor, daß der volle Busen nicht schlecht aussehe. Sie verhütet die Gefahr hängender Muskeln und hält das Fleisch an den Schultern, wodurch der Oberkörper eine graziöse Linie erhält.

Diese Brassieres sind das niedlichste und nützlichste Bekleidungsstück, das man sich nur vorstellen kann—werden aus den verschiedensten Materialen und in allen Stilarten hergestellt.

Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten, Ihnen Brassieres „Bien Jolie" zu zeigen. Wenn solche nicht auf Lager, werden wir ihm gerne Muster zum Vorzeigen franko zusenden. BENJAMIN & JOHNES

51 Warren Street Newark, N. J.

Verlangt — Weiblich.

Waschfrau für Montags. Empfehlungen. 2920 Reading Road.

Stellengesuche — Männlich.

Zimmermann, Kontraktor und Baumeister sucht alte oder neue Arbeit. W. J. D., 48 W. McMicken Avenue.

Vereins-Anzeigen.

Feuerbestattungs-Verein No. 29.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Genossin Eleonora Zorn gestorben ist. Die Verbrennung findet Sonntag, den 6. August, Nachmittags 3 Uhr, im Crematorium statt.

1* Louis Helmling, F. Sekr.

Deutscher Pionier-Verein.

Die Mitglieder obigen Vereins sind hiermit freundlichst ersucht, dem Leichenbegängniß des am 2. August 1916 verstorbenen Pioniers Aug. H. Bitzmeyer heute Vormittag um 8 Uhr vom Trauerhause, 2659 Bellevue Avenue, aus recht zahlreich beizuwohnen.

Otto Anner, Präs.
Conr. Krager, Sekr. 11

Nicht verletzt

Wurden angeblich auf Tom Blacks Island die Regulationen der Zwischenstaatlichen Handels-Kommission.

Dies meldet die Kommission in ihrem Bericht an den Präsidenten.

Washington, D. C., 4. Aug. Im Weißen Haus wurde am Freitag in Verbindung mit der Explosion auf Tom Blacks Island eine Erklärung abgegeben, derzufolge die Zwischenstaatliche Handels-Kommission nicht glaubt, daß eine ihrer Regulationen in Bezug auf das Verpacken und den Transport von Explosivstoffen verletzt worden war, aber empfohlen wird, daß ein Staat oder eine Stadt das Recht haben sollte, ein Gebiet innerhalb ihrer Grenzen festzusetzen, auf welches sich die Anwesenheit von Explosivstoffen beschränken muß.

Ein Brief des Sekretärs Tumulty an Frank A. Hague, Kommissär für öffentliche Sicherheit in der Stadt Jersey City, enthält folgenden Bericht der Zwischenstaatlichen Handels-Kommission:

„Unsere Untersuchung hat soweit nichts zutage gefördert, woraus hervorgehen würde, daß das Gesetz oder die Regulationen der Kommission in Bezug auf das Verpacken und den sicheren Versandt von Explosivstoffen verletzt worden ist. Der besten Information zufolge wurde die Explosion verursacht durch ein Feuer, welches nahezu zwei Stunden gebrannt hatte, ehe die erste Explosion erfolgte.

Aus dem vorliegenden Resultat der Untersuchung ergibt sich, daß unter dem gegenwärtigen Gesetz und den Regulationen der Kommission diese nicht autorisirt ist, den Eisenbahnen den Gebrauch ihrer Transportmittel für die Ablieferung von Explosivstoffen oder anderer gefährlicher Artikel, wenn sie in Uebereinstimmung mit den Verfügungen der Kommission verpackt sind, zu verbieten.

Der Staat oder eine Stadt sollten aber in der Ausübung ihrer Polizeigewalt das Recht haben, im Interesse der Sicherheit ihrer Bevölkerung ein abgegrenztes Gebiet festzusetzen, auf welches sich die Anwesenheit von solchen Handelsartikeln beschränken muß."

Der Gemüsebau im Kriege. Aus Berlin wird geschrieben: Den Kriegsgemüsebau betrifft ein Erlaß des Ministers Dr. von Breitenbach, der nachdrücklichst auf die Neubesetzung abgeernteter Flächen mit geeigneten Feld- und Gartenfrüchten hinweist. Dieser zur Bekämpfung des feindlichen Aushungerungsplanes unbedingt erforderlichen Ausnutzung des Bodens müsse eine genaue Ueberlegung der zu wählenden Fruchtfolge bei der Besamung, und eine planmäßige Heranzucht der zu wählenden Pflanzen vorangehen. „Im vergangenen Jahre", so heißt es in dem Erlaß, ist diese Mahnung nicht in allen Fällen befolgt worden. Es wurden insbesondere viele mit Frühkartoffeln besetzte Flächen im Herbst nicht weiter ausgenutzt, obwohl sie vielfach ganz gut mit Grünkohl und dergleichen bepflanzt oder mit Stoppelrüben (weißen Rüben), Spinat usw. hätten besät werden können. Der Grund liegt wahrscheinlich in der außerordentlich ungünstigen Witterung des vergangenen Jahres, die bei dem vielfachen Fehlschlag der ersten Besetzung, namentlich bei den Frühkartoffeln, der Lust an nochmaliger Bearbeitung und Besetzung abträglich war. In diesem Jahre hat sich die Witterung bisher sehr günstig entwickelt. Andererseits läßt der große Gemüsenmangel der ersten Monate dieses Jahres geboten erscheinen, alle Kräfte anzuspannen, daß demnächst Wintergemüse reichlicher zur Verfügung steht. Hierfür müssen jetzt schon die Vorbereitungen getroffen werden." Im weiteren gibt der Minister Anregungen für die Aussaat von Grünkohl, Rüben u. a. m. und spricht den Wunsch aus, daß beim Kriegsgemüsebau nicht nur an den eigenen Bedarf gedacht, sondern auch eine möglichst große Menge von Erzeugnissen zu mäßigen Preisen auf den Markt gebracht werde.